



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Zweyte Predig/ Die zweyte. An dem Fest der Heil. drey König bey der Gelübt-Ablegung einer Closterfrauen [et]c. Vorspruch. Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera aurum thus & Myrtham. Matth. 2. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)



Zweyte Predig /

Die Zweyte

An dem Fest der Heil. drey Königen bey der Gelübte
Ablegung einer Kloster-Frauen in dem Kloster der Einsiedlerinnen
Augustiner-Ordens von dem Fronleichnam Christi zu
Granada, den 7. Jenner Anno 1683. cap. 1721

Vor-Spruch:

Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus, &
Myrrham, *Matth. 2.*

Sie thaten ihre Schatz auff / und opfferten ihm Beschend /
Gold / Weyrach / und Myrrhen. *Matth. 2.*

Eingang.

1. **S** widerhohlet anheut
allda die gegenwärtige
Gott verlobte Or-
dens-Gemeinde der
geliebten Töchtern des
grossen Augustini die
ansehnliche Festhaltung / welche die
gesamte Catholische Kirchen gestri-
ges Tags aller Orten begangen hat.
Gestern hat die Kirchen hochfeylich
gehalten das Fest der Offenbarung/
das nemlich der eingeborne Sohn
Gottes Christus Jesus wahrer
Mensch / und Gott sein Geburt hat
offenbar / und kund gemacht / da er der
Zeit nach auff die Welt gebohren
ward: Und sie zwar die allgemeine
rechtglaubige Kirchen haltet sich in
hochfeylicher Ehrung dieses Festtags
an dem Buchstaben des Evangelii;
die Gott verlobte Tochter Augustini
aber halten sich heut in gegenwärtiger
Festhaltung an den Geist des Buch-
stabens. Gestern hat man die fest-
tägliche Gedächtnuß begangen des je-
nigen / was sich zu Bethlehem mit
dem göttlichen Kind zugetragen hat;
und heut wird allda in einer geistlichen
Übung aufgeführt / eben dasjenige /

dessen Gedächtnuß gestern ist gehalten
worden. Gestern hat man das Ge-
heimniß zu betrachten / und zu erfor-
schen fürgestellt; heut aber wird sel-
bes in einem geistlichen Werck aufge-
macht / und vollzogen. Der Heil.
Evangelist muß uns anführen / wel-
cher die gestrige Geschichte erzehlet /
und heut in dem vorgelesenen Evan-
gelio eben dasselbige Geheimniß wi-
derhohlet.

Was ist dann gestern in dem Evan-
gelio gemeldet worden? Antwort:
drey weise König haben ihre könig-
liche Palläst / und alle Bequemlichkeit
des Lebens verlassen den neugebohr-
nen Gott zu suchen. *Eccc Magi.*
Siehe die Weise. Und was wird
dann heut disfalls widerhohlet? Ant-
wort: Drey weise Seelen-Kräfften
von der himmlischen Weißheit ange-
führt verlassen ebnermassen die Be-
quemlichkeit des weltlichen Lebens/
und kommen daher Gott zu suchen:
Also redet aus der Sach der purpurir-
te Hugo. In dem / wann diejenige /
welche gestern den Austritt gehabt
haben / dem allgemeinen Wahn / und
Meynung nach König gewesen seynd:

2.

Hug. Card.
in Matth. 2.
Vitriac. ser.
3. Epiph.

So seynd auch wise / welche anheut
auffziehen und Gott suchen / nach
Zeugnuß des Seraphischen Bonaven-
tura, Könia / als welche ihr Bekand-
nuß / und Profession in der Evange-
lischen Vollkommenheit machen. *Per
tres Reges*, lautet die Zeugnuß Bona-
ventura, *significari perfectos in profes-
sione.* Durch die drey König
werden bedeutet die Vollkom-
ne in der Bekandnuß. Wie
dann in Ansehen deren Christus JE-
sus der König der Königen / und der
Herr der Herren genennet wird.
Dann er ist wahrhaftig der König /
so da regieret / und herrschet über
Werd / Wort / und Gedanken eines
tapffern heldenmüthigen Geists: Und
die außgewählte Kinder Gottes
seynd zu jeder Zeit König über sich
selbst / sie seynd Herr / und herrschen
vermittelst der Göttlichen Gnad über
ihre Anmuthungen / Gemüths Stöh-
rungen und Begirten. Ja mit ei-
nem Wort sie seynd eben diejenige /
von welchen David redet / da er sagt /
daß die König der Erden kommen
werden den Herrn anzubetten. *A-
dorabunt eum omnes reges terra.* Dann /
wann ihr Geist herrschet über die Er-
den ihres Fleisches / so betten sie als
König an den König aller Königen /
welcher ihnen die Cron aufsetzet.
Ecce Magi.

3. Was hat der Evangelist ferner
auff den gestrigen Tag eingeführt?
Daß drey König auß Morgenland
gen Jerusalem kommen seyen. *Ab
oriente venerunt.* Und was widersezet
dargegen das heutige gegenwärtige
Fest? Daß die drey Seelen-Kräfte
als Könige kommen / dem Aufgang /
und Herkommen ihrer natürlichen
Geburt den Rücken wenden / und in
das freudsame Jerusalem des geistli-
chen Orden Stands einziehen. *Ve-
nerunt Ierosolymam:* Das ist / in reli-
gionem, sagt der Cardinal Hugo.
Sie seynd kommen gen Jerusa-
lem / nemlich in den Orden. Was
haben wir aber gestern ferner ge-
hört? Dises; daß sie in der Stadt
haben Nachfrag gehalten / wo das
Ort seye / an welchem der neugebohr-

ne Könia anzutreffen. *Ubi est, qui
natus est Rex? Wo ist / der da ge-
bohren ist ein König? Und was
hört man heut? Dises; ein glücksee-
lige Seel fragt ihren Göttlichen Ge-
spons / an was für einer Gegend er
sein Heerd weyde; dann sie ist gantz-
lich Willens / ihm nachzufolgen: *Ubi
pascas, ubi cubes? Was haben wir ge-
stern vernommen? Daß es ein ab-
sonderlicher Stern gewesen / welcher
die König angeführt hat. *Stellam
ejus.* Und was werden wir heut in-
neu? Daß das himmlische Licht /
und ein sonderbarer Beruf ein Seel
führe zu der grösseren Vollkommen-
heit: Und eben dises ist der gute
Stern / welcher gar gut anführet /
sagt der geistreiche Hactenius: *Stella
est vocatio ad majorem perfectionem.*
Der Stern ist der Beruf zu der
grösseren Vollkommenheit Was
haben wir gestern gehört? Die über-
grosse Freud / so die Heil. König ge-
habt haben / als ihnen der Stern das
rechte Ort gewisen / wo sie das gött-
liche Kind finden könten: *Gavisum
gaudio magno valde.* Und was sehen
wir heut? Ein unvergleichlich groß-
se Freud der Seelen / weilen sie durch
Ablegung der Gelübt nun versichert
wird / daß sie an jenem Heil. Ort zu
verbleiben hat / allwo ihre Göttlicher
Gespons zu finden. *Gaudio magno
valde.* Was haben wir gestern ver-
standen? Daß die König den Gött-
lichen Jesus in denen Armen Ma-
ria seiner heiligsten Mutter gefunden
haben. *Invenerunt puerum cum Maria
Matre ejus.* Eben also findet auch an-
heut die neue geistliche Braut JE-
sum / und zwar in denen Armen Ma-
ria / als welche sie für ihre geistliche
Vorscheherin / und Obere verehret.
Überdas haben gestern die drey Kö-
nig dem Göttlichen Kind ihre Ge-
ben / und Geschenke geopferet; be-
nannlich Gold / Weyrach / und
Myrrhen; nit minder offeret auch
anheut die neue Gespons; dann sie
gibt das Gold ihrer reinen Lieb / den
Weyrach ihres brennhitzigen Ge-
betts / und die Myrrhen der enstigen
Abtödtung. *Aurum thus, & myr-
ham.***

Bonav. ser.
3. de Epiph
1. Tim. 6.

Apoc. 19.

Vitriac. ser.
3. Epiph.

Pfal. 71.
Rayn. ibi.
Laur. w. Rex

Hug. Card.
in 2. Matth.

Cant. 1.

Hact. re-
nat. lib. 10.
cap. 13.

Ench. in
Matth. 2.

Rich. Lau-
li. 10. de
laud. Virg.

4. Da sehet ihr/ Christglaubige/ das Fest der Heil. dreyen Königen/wie selbes auff heutigen Tag in diser geistlichen Ordens-Versammlung / in welcher ein neue Braut Christi ihr Gelübb ablegt/widerhohlet wird. Das lassen wir alles gelten / sagt ihr mir etwan hierauff. Allein sollen wir dann nit auch wissen / wer die neue geistliche Gespons sey? Ja in allweg / das solt ihr wissen. Sie ist die Ehrwürdige Mutter Josepha Maria von Jesu. Mercket ihr fein wol disen Nahmen. Ihr seht ja schon / er haltet in sich die drey Nahmen Jesus Maria und Joseph? Josepha Maria von Jesu: ein hoher Nahmen! aber wie widerhohlet und stellet sie auch in eben diesem ihrem Nahmen die Anbetung der Heil. Königen vor? Ist jetzt die Frag. Und da kommt die Sach nit recht herauf; dann wie der Evangelist klar saet/ haben sie Jesum gefunden mit Maria seiner heiligsten Mutter / und sagt er nit/ daß sie den Joseph auch gefunden haben. *Invenerunt puerum cum Maria Matre ejus.* Nein/sie haben den Joseph nicht gefunden / sagt der Heil. Thomas, der Heil. Albertus Magnus, und Simon Cassianus. *Dei providentia factum est,* seynd die Wort des letzten/ *ut tunc deesset Joseph.* Es ist aus Fürsichtigkeit Gottes geschehen / daß Joseph alsdann abwesend ware. Die Hüthen ja/ diese haben nach Zeugnuß des Heil. Lucas alle drey besammen gefunden Maria, Joseph, und das Kind Jesus. *Invenerunt Mariam, & Joseph & Infantem.* Und entsethet hiemit die Frag/ warum dann die drey König den Joseph nit gefunden haben? Albertus der Grosse legt es dem Buchstaben nach dahin aus / daß es Gott also geordnet habe die Gottheit Jesu/ und wie Dionysius Cartusianus, und der Englische Lehrer wollen/ auch die Reinnigkeit Mariæ in ihrer Jungfräulichen Geburt zu verstehen zu geben. Wann wir aber dermahlen nit auff den Buchstaben / sondern auff den Geist des Buchstabens gehen / was wird uns wol heut in der widerholten Anbetung der Heil. drey Königen sürgestellt/ durch eben diesen Um-

stand/ daß sie den Joseph nit gefunden haben? Ich sage / darzu sey es geschehen / weilten eben diese König sehr geistreich/ ja ein lauterer Geist waren/ und disfalls seynd sie ein Fürbild der geistlichen Seel/ welche heut die Ordens-Gelübb ablegt. Lasse jetzt noch einmal hören/wie heist sie dann? wir haben es ja schon gesagt? Josepha Maria von Jesu. Gar recht: Josepha ist also derjenige Nahmen/ durch welchen eigentlich ihr eigne Person/ sie selbst angedeutet wird. Ja in Wahrheit/ deme ist also: sie selbst heist/ und ist die Josepha. Nun sehe man jetzt: Sie kommt heut/ und in Abteugung der Gelübb findet sie Jesum in denen Händen Mariæ der heiligsten Jungfrau/ eben als wie die drey weise König; und da verlangt / und will sie also völlig ganz/ und gar Jesu/ und Mariæ seyn/ daß sie sich selbst ihren eignen Nahmen/ und Person/ die Josepha gänglich hindan setzet/ und verschwinden machet. Nein/ nein/ bey diesem Fest ist kein Joseph, kein Josepha gar nit da. Man solle wissen / sagt sie / daß ich mich selbst aus Lieb gegen meinem Göttlichen Gespons dergestalten verlaugnen will/ alles/ so vil ich hab/ und bin/ daß ob zwar meine drey Kräfte der Seelen/ Verstand/ Willen/ und Gedächtnuß / als die drey König/ ein Josepha Maria von Jesu suchen wollen / so werden sie doch nur Jesum/ und Mariam allein; in keine Weeg aber ein Josepha finden. *Invenerunt puerum, cum Maria Matre ejus.* O Geist! O Königlichcher Geist! O Königin du glücklichste Braut des Königs aller Königen! Vil Glück/ vil Glück zu einer so aufgemachten Nachfolg der Heil. drey Königen/ zu einer so embsig/ und sorgfältigen Verlaugnung deiner selbst/ zu einer so vollständigen Ergebung an deinen Göttlichen Bräutigam! Allein weissen mir hierüber noch eine ausführlichere Betrachtung bevorstehet / so wollen wir zu einem glücklichen Fortgang um die Göttliche Gnad ansehen/ Geliebte/ und dieses zwar durch die kräftige Fürbitt der heiligsten Mutter Maria.

Ave Maria.

Apertis

D. Thom.
Alb. Mag.
in Matth. 2.
Sim Cas-
sian. lib. 1.
cap. 25.

Alb. Mag.
Cartus. Ra-
ban.
D. Thom.
in 2. Matth.

Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus, & Myrrham, *Matth. 2.*

Sie thaten ihre Schatz auff / und opfferten ihme Geschenk / Gold / Weyrauch / und Myrrhen.

Erster Absatz.

Die Königlische Braut opfferet zuzufolg denen Heil. drey Königen Gold / Weyrauch / und Myrrhen.

5. **D**ie drey weise König seynd dem nach endlich zu Bethlehem angelangt / sie seynd hiein gangen zu Jesu und Maria in das Haus / welches nach Zeugnuß Hugo des Cardinals ein Fürbild eines geistlichen Ordens ist: *Intrans domum, id est religionem.* Sie giengen hinein in das Haus / das ist / in den geistlichen Orden. Und alldorten haben sie nach Aussag des Evangelisten unverzüglich ihre Schatz auffgerhan um dem neugeborenen König ihre Geschant zu machen: *Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera.* Was seynd dises für Schatz / welche sie auffgerhan? Es waren jene Gesant / und Geschirre / in welchen sie das Gold / Weyrauch / und Myrrhen mitgebracht haben / selbes dem Herrn auffzuopffern. Aber da ist jetzt schon gar wol Acht zu haben / sagt der Heil. Paschasius; dann es ist ein grosses Geheimnuß des geistlichen Lebens darin begriffen. *Quo facto magnum religionis nostrae sacramentum aperitur.* In welcher That ein grosses Geheimnuß unsers Christlich geistlichen Lebens eröffnet wird. Wissen sie aber Christglaubige / was dises für ein Geheimnuß seye? Dises ist es / daß sie auff dem Weeg auff der Reiß ihre Schatz allzeit verborgen gehalten / und haben sie die Behaltmussen / die Schatz Truchen allererst in Angesicht Jesu / und allein wegen Jesu auffgemacht. *Apertis thesauris:* Uns nemlichen in dem geistlichen Leben / in der Religion zu einem Anzeigen / und Unterrichts / daß wir unsere Schatz auff der Wunderschafft dis

Hug. Card.
in Matth. 2.

Pasch. lib.
2. in March.

ses Lebens geheimlich / und verborgen halten / und nur allein wegen Jesu zu seiner Zeit / wann es sicher ist / auffzu thun sollen. *Unde thesauros nostros, ist die Schluß Red des Heil. Paschasii, in via minime pandamus, donec transpositi soli Domino devoti ex reconditis secretorum cordium thesauris munera offeramus.* Ein treffliche Lehr; zu Teutsch also: Derowegen sollen wir unsere Schatz unter der Reiß auff keine Weis hervor thun / bis wir gleichwol übersezt werden / und sodann mit Andacht dem Herrn allein auf denen in dem geheimen Herzen / Winkel hinterlegten Schätzen / die Geschant darbiehen mögen. Demzufolg haben wir auch unsere Schatz? Ja fürwahr / sagt der Seraphische Lehrer / vil / und grosse Schatz haben wir. Dann wir Christen haben dreyerley Schatz / den Schatz des Hertzens / den Schatz des Worts / und den Schatz der Werck. *Triples est thesaurus, sagt der Heil. Bonaventura, videlicet cordis, oris, & operis.* Der Schatz ist dreyerley / des Hertzens / des Munds / und des Wercks. Wo ist aber diser Schatz? In uns selbst ist er / sagt der Apostel. *Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus.* Wir haben disen Schatz in irdenen Geschirren. Und eben diser Schatz ist das Reich Gottes / von welchem Christus unser Herr selbst den Ausspruch gibt / daß es in uns seye: *Regnum Dei intra vos est:* Das Reich Gottes ist inner euch.

ibid. D.
Thom.
Hug. Card.
in Matth. 2.

Galfrid. an
Tilm. ibi
Vitrac. ser.
3. Epiph.

Bonav. ser.
4. de Epiph.
2. Cor. 4

Wann

6. Wann nun deme also ist/ so kan sich ein Christ nimmermehr mit Zug beklagen/ daß er in Geists- Sachen arm seye; sintemahlen er so grossen Schatz in ihme selbst hat. Allein wie kommt es gleichwol/ daß ihrer so wenig reich seynd an Tugenden; aus der massen vil aber seynd ganz ohne Geist/ und bettel- arm? O geliebte Christen! die Ursach ist bey einigen/ weilien sie dem Schatz nicht nachtrachten; bey andern aber/ weilien sie zwar suchen/ aber nicht wo der Schatz zu finden ist. Es hat Gott in uns hinterlegt den Schatz seiner Bildnuß/ seiner Gleichheit/ sagt der geistreiche Abbt Guericus; und ist dises freylich ein Schatz; welcher vil andere Schatz in sich haltet. *Plures (thesauri) in abdito cordis.* Gleichwol findet dise Schatz niemand/ wann er nicht mit allem Fleiß sucht: das will sagen; derjenige findet diesen Schatz/ welcher auffgrabt/ und außhohlet/ nit nur obenhin/ sondern in die Tiefe bis auff den Grund seines Geists hinein tringet und e Bildnuß Gottes zu finden. *Si modo sit, qui exerceat, & fodiat.* Inmalen aber wenig seynd/ die also graben/ so seynd auch wenig/ welche den Schatz finden/ und reich werden. Andere hingegen graben zwar nach/ arbeiten/ und bemühen sich/ aber nit wo der Schatz ist/ sie stellen vil Andachten an/ thun vil gute Werck/ vil hohe Betrachtungen; weilien sie aber beynebens nie an das rechte Ort kommen/ wo der Schatz liegt/ so haben sie nach all ihrer so mannichfaltigen Bemühung nichts/ und seynd arm an Tugenden. Gestalten sich dann der Heil. Augustinus auff ein solche Weiß einstens sehr bestürzet hat: O mein Gott! sagte er/ wie habe ich gethan/ ich habe weit gefehlet/ daß ich außser mir gesucht habe jenen Schatz/ den ich in mir selbst in meinem Herrn hatte. *Erravi querens te exterius, qui es interiorius.* Ich habe gefehlet/ da ich dich außsenher gesucht habe/ da du doch inwendig bist. O wie vil habe ich mich nit gefreuet/ da ich dasjenige/ was in mir selbst ware/ habe außser mir finden wollen! *Multum laboravi querens te extra me, & tu habes Barziam Eucharistialem.*

Guerr. ser. 1.
de Epiph.

Aug. lib.
sulliloq.
cap. 31.

tas in me. Ich habe starck gearbeitet/ da ich dich außser mir gesucht/ und du wohnest in mir.

Der Ursachen halben schreyet auch den Menschen zimlich laut zu der Prophet Iaias. Ihr Leuth/ sagt er/ was sucht ihr? Suchet ihr etwan Ruhe/ Fried/ Stärke/ Freud/ Glückseligkeit? umsonst suchet ihr dises alles bey denen Geschöpfen. Kehret nur zurück zu eurem eignen Herzen/ und in demselben werdet ihr finden den Schatz/ so ihr sucht. *Redite pravaricatores ad cor.* Ihr Ubertreter kehret zuruck zum Herzen. Wann über der grosse Stiffte/ und Kirchen Vatter Augustinus also redet: *Redi ad cor: vide ibi, quid sentias forte de Deo, quia ibi est imago Dei.* Kehre zum Herzen: Siehe/ was du etwan von Gott halten sollest; dann dorten ist die Bildnuß Gottes. O Christliche Seelen! da sehet zu/ inwendig/ in euch selbst findet ihr den Schatz der Göttlichen Bildnuß/ in welcher er euch seine Vollkommenheiten kund und zu wissen machet? Sehet ihr dise Bildnuß/ diese Göttliche Vollkommenheiten noch nicht? Verzagt nicht/ wann ihr sie schon nicht gleich sehet/ sondern grabet ein wenig nach/ werffet herauf auß dem Herzen die Erden/ die irrdische Ding; dann auff dise Weiß erhebt man den Schatz gang gewiß/ wann man nur einmahl das gewisse Ort weiß/ wo er liegt. Darum macht euch darüber/ grabt auff die Erden der Begirlichkeiten/ und ihr werdet einen reichen Schatz finden/ und sodann/ dem Göttlichen Kind nur wol etwas zu geben/ und zu verehren haben. *Apertis thesauris suis obtulerunt ei.* O wol glückselig ist die Schwester Josepha Maria von Jesu! wie ist sie nit eine so reiche Königin/ Christglaubige/ ein auserwehlte Braut des Königs aller Königen! O wie freygebig opfferet sie nit ihrem Gott die Geschenk/ und Ehren Gaben? aber verwunderet euch dessentwegen nicht; dann ihr solt wissen/ sie hat in ihrem innerlichen Geist den Schatz auffgethan/ und außgeraben. *Apertis thesauris suis: Und*

Iai. 46.
Aug. tr. 28.
in Joan.

folglich ist sie so vermöglich worden / und kan anjeto so herrliche Geschenck geben. *Obrulerunt ei munera.* Klärer von der Sach zu reden: sie hat die Erden aufgedraben/und herauf geworfen/in dem sie der Begird der Welt Güter abgesagt: Sie hat abgesagt ihrem eignen Willen / sie hat abgesagt allen Welt Gelüsten; und auff diese Weiß ist sie in ihrem Geist auff den dreysfachen Schatz kommen/nemlich auff den Schatz der Armuth/des Gehorsams/und der Keuschheit; und eben dieses ist das Gold / der Weyrauch und die Myrrhen der weisen Königen: *Obrulerunt ei munera, aurum, thus, & Myrrham.* Allwo der hocherleuchte Landspergius also redet: *offeramus oportet munera: Quae? Castitatem, paupertatem, obedientiam.* Wir müssen Geschenck geben: aber was für eine? die Keuschheit / die Armuth / den Gehorsam. Noch besser/und klärer machet die Abtheilung der geistreiche Hactenius, und sagt / an statt des Gold müsse man geben die Armuth/an statt des Weybrauchs den Gehorsam; und

Landsp. ser.
1. Epiph.
Palcot. ser.
14. Hact.
lib. 10. v.
nal. cap. 14.

an statt der Myrrhen die Keuschheit. *Auro voluntariam paupertatem,* seynd seine Wort. *Thure obedientiam, myrrha indicari castitatem.* Zu Teutsch: Durch das Gold wird bedeu- tet die freywillige Armuth / durch den Weybrauch der Gehorsam/durch die Myrrhen die Keuschheit. Eben also legen es auch aus der Ehrwürdige P. Salm-ron, und Sandeus. Deme zu Folg muß die Armuth seyn / als wie das Gold / der Gehorsam / als wie der Weybrauch / und die Keuschheit / als wie die Myrrhen. Ja grad also muß eines / und das andere seyn / sagt der grundgelehrte Jesuit Eusebius Nierem-bergius mit folgenden Worten: *Id praestabunt, si paupertas fuerit sicut aurum, obedientia sicut thus, castitas sicut myrrha.* Das werden sie erfüllen/wann die Armuth seyn wird als wie das Gold / der Gehorsam als wie der Weybrauch und die Keuschheit als wie die Myrrhen. Nun jetzt geschwind zur Sach / wir wollen die Zutrrefflichkeit dieser Geschenck nach einander betrachten.

Salm. tr. 40.
in Evang.
Sand. in
Palast. n. 8.

Euseb. Nie-
remb. hom.
14.
Aquad. ex
hort. 7.

Zweyter Absag.

Die Königlische Braut offeret ein Armuth / als wie das Gold / welches sich an kein Ding anhänget.

8. **D**ie erste Opfer: Gab / das erste Geschenck ist also das Gold: *Obrulerunt ei munera, aurum.* Und jene Seel/welche Gott zu Lieb Gold/ und andere Welt Güter verachtet / offeret nach Zeugnuß des Heil. Bernardi dem HERN ebenfalls ein Gold. *Ille Deo aurum offert,* sagt der Hönig, fließende Stiff. Vatter / *qui reliquit substantiam hujus mundi ex integro.* Zu Teutsch: Derjenige offeret Gott Gold / der die Habschafft der Welt gänzlich verläßt. Da sehe man die freywillige Armuth. Und ist dieses gar wol zu mercken/die Armuth muß seyn als wie Gold / und nicht als wie Silber / Bley / oder Zinn. Warum aber dieses? Der Natur, verständige Plinius hat die unterschiedliche Gattungen des Metals gar wohl erkundiget / und ist

Bern. ser. 7.
de Epiph.

ihme hernach ein Zweifel darüber aufgestanden / warum doch das Gold all andern solte vorgezogen werden / und besser seyn / dann das Silber. Und zwar das Silber hat erstlich einen schönen weissen Glanz / und zudem auch einen helleren Klang: Und warum soll einen Weeg als den andern das Gold ein edlers Metall seyn? Willeicht wegen seiner Dauerhaftigkeit / und schweren Gewicht; massen es auch das allerschärfste Feur aufhalten kan? Allein es ist noch etwas mehres an dem Gold. Ziehet nur ein Silber. Stuck ein Weil in den Händen herum / sagt Plinius, und da werdet ihr alsobald innen werden/dass sich das Silber anhengt; ihr werdet schwarze / schmutzige Hände davon bekommen / ihr werdet es wol sehen. Aber das Gold hat diese Art nit;

SIMIL.
Gold/ und
Silber.

nit; dann man mag es schlagen / oder biegen / oder in den Händen herum ziehen / wie man will / so läßt selbes gleichwol kein einziges Anzeigen des Golds hinter sich / es hängt sich nicht an die Hand: dannenhero ist es das feinste / beste Metall. *Causa pretii major, sagt Plinius, quam minimum usus deterit, cum argento, ere, plumbo linea producantur, manusque sordescant.* Zu Deutsch: Die Ursach des grösseren Werths ist / weil es zum allerwenigsten durch den Gebrauch hingenommen wird / da inzwischen von dem Silber / Erz / und Bley Strich gemacht / und die Hand schmutzig werden. Und eben dieses ist die Ursach / warum die freywillige Armuth in einem geistlichen Ordens Stand seyn muß / als wie das Gold; nicht aber als wie das Silber / oder Zinn: massen ein der Armuth recht wahrhaftig ergebne Seel ihr Lieb / und Neigung an nichts Irdisches anhängen / und ankleben lassen muß. *Paupertas sicut aurum.*

9. Anjego läßt sich auch wol verstehen die Geheimniss: volle Ursach / warum Christus Jesus unser liebster Herr an jenem Heil. Abend vor dem letzten Nachtmahl seinen Jüngern die Füß gewaschen hat. *Capit lavare pedes discipulorum.* Er hat angefangen die Füß der Jünger zu waschen. Das ist darum geschehen / werdet ihr mir sagen / damit er uns zu verstehen gebe / was für ein grosse Reinigkeit erfordert werde / wann man sich an den Tisch des Herrn setzen will. Und deme ist freylich wol also: jedoch zeigt sich noch etwas mehrers. Der Herr waschet ihnen die Füß; weil er haben wolte / daß die Apostel immerzu auff ihr eigne grössere Vollkommenheit sollen beflissen seyn. Aber wie da? Wie soll dieses in dem Fußwaschen ihnen angedeutet seyn worden? ja / in dem Fußwaschen. Was thut man / wann man ein Sach / welche sich gern anhänget / oder anklebet / anrühret / oder in die Hand nehmen will? Pflegt man sich nit zuvor mit allem Fleiß zu versehen / und die Hand einzutrocknen / und zu waschen / ehe man ein Harz / ein Bech / ein lindes Wachs / und dergleichen anrühret? Ja warlich das thut man. Warum aber? aus keiner andern Ursach / als damit das anklebige Wesen einem nit anhangen / und an die Finger klebe; also daß er ein Beil darmit zu thun hat? Also wol: damit demnach der Herr seine erste Evangel. Arme die wahre Armuth lehrete / daß sie sich hüteten. Damit ihnen nichts zeitliches anklebete; so hat er ihnen die Füß gewaschen / und eingeneht / ehe er sie in die Welt aufgesendet hat; zum Anzeigen / daß die weltliche Ding ein anklebendes Bech seyen / und man sich mit allem Fleiß hüten müsse / damit sie sich nicht anhängen: *Capit lavare pedes discipulorum.* Da sehet derohalben zu; die wahre Armuth muß seyn / als wie das Gold / worvon nichts an der Hand klebet.

Allein die Armuth muß noch eine andere Eigenschaft / und Gleichheit mit dem Gold an sich haben. Plinius mercket an / wie daß das Silber / und Bley nit nur die Hand schmutzig mache / weil es sich anlegt / sondern noch darzu auff einem weissen Papier schwarze Strich hinterlasse / also zwar / daß wann man das Silber über das Papier dahin ziehet / selbes einen Strich / oder Linien nach sich läßt; es legt sich an das Papier an / soll ich vilmehr sagen: *Cum argento linea producantur.* Wie verhältet sich aber das Gold? weit anders: man mag gleich das Papier mit dem Gold ganglath machen / palieren / oder planieren / so wird man jedoch nicht ein einziges Anzeichen des Golds gewahr werden; indeme es sich gang und garnit anlegt / und durch den Gebrauch des Papiers im geringsten nichts von sich verlihet. *Minimum usus deterit.* O Geistliche Seelen! ich sehe freylich wol / daß sehr vil gar leichtlich absagen / und verlassen grosses Gut / und Vermögen / Einkommen / und ansehnliche Herrschaften; aber wie leichtlich sie grosse Ding verlassen / eben also leichtlich hängen sie sich an kleine Ding an; zum Exempel / sie lassen etwan ihr Herz ankleben an einen wenig bequemlichern / und zierli-

10.
SIMIL. Gold und Silber.
Plin. ubi supra.

W 2
Hera

Plin. lib. 33. cap. 3.

Joan. 13.

SIMIL. anklebendes Bech.

chern Haußrath/ an ein gewisse Zelt/
an ein Amt/ an ein Gemähl/ an ge-
wisse beliebige Übungen. O das ist
ein Armuth/ wie ein Silber/ nit wie
ein Gold; dann so es ein Armuth/
wie das feine Gold seyn wolte/ so
müß es sich nicht anhängen an ein pa-
pteriges Bild oder Buch. *Quam mi-
nimum usus deterit.* O ihr geheilte
Königliche Bräute/ wie vil besser
wißt ihr dißfalls der Sach zu thun/ als
ich darvon zu reden!

* vide No-
tam hic
positam.

* NB. „ *Hæc ultima exclamatio in*
„ *Hispano mihi valde est ambigua; lego*
„ *enim ita: O Rejas sagradas, y quan-*
„ *to mas bien lo sabeis vosotras pra-*
„ *cticas, que yo dezir! quod talem*
„ *sensum efficit: O sacra craticula fer-*
„ *rea, seu fenestra craticulis ferreis*
„ *obducta, quanto melius vos nostis*
„ *ea facere, quam ego dicere! qui*
„ *sensus pro authoris ingenio acerbior,*
„ *paneque mordax mihi videtur. Qua-*
„ *re malui pro nomine Rejas, nomen*
„ *Reynas legere: nam sic Zelus non ita*
„ *rigidus est in perstringendo, & sensus*
„ *planior, qui posito nomine rejas quoad*
„ *alia verba nonnihil torquendus erit.*
„ *Credam ergo librariorum errore hoc*
„ *nomen irrepsisse, & authorem longe*
„ *modestiores fuisse, quam ut craticu-*
„ *las, die Red/Gärtter inelama-*
„ *ret. Hac tibi bone lector voluit mea*
„ *fidelitas.*

II.

Höre man/ wie uns nicht der
Heil. Geist zuruffet/ wann wir et-
wan auff dem Weeg der Vollkom-
menheit etwas trägt/ oder fahrlässig
seynd: und da schicket er uns zu dem
wingigen Imblein in die Schul/ die
Weiß/ und Manier in unserm Thun/
und Lassen zu lernen. *Vade ad apem,*
& *disce, quam operaria fit.* Gehe zu
dem Imblein/ und lerne/ wie
fleißig es seye. Ja wahrhaftig
es ist kein eigentlicheres Sinnbild für
ein Gott verglübte Kloster: Jung-
frau auffzureiben/ als eben ein Imb-
lein: gar eigentlich aber ist dieses
Sinnbild für ein Ordens/ Persohn
in diser geistlichen Einsidlerey dess
Heil. Augustini. Dann wie der ge-
lehrte Berchorius, von dem Imblein
anmercket/ haltet selbes nicht nur in
seiner ordentlich geschlossenen Woh-
nung/ und Clausur den besten Behor-

SIMIL.
Hug. Vid.
lib. 3. de
best. c. 38.
Tert. li. 4.
adver. Marc

sam/ und gar arbeitssame Übungen/
und exercitia, dergleichen zwar in an-
dern Ordens Gemeinden auch geschä-
het; sondern es lebt auch ein jedes in
seiner besonderen Zellen ganz einsam/
und dieses ist eine besondere Eigens-
schafft der Töchteren dess Heil. Au-
gustini, in dem Eremiten/ Orden:
Daß mithin eben dieses ein trefflich
schönes Hönig-Nest ist auff die himm-
liche Tafel. *Favus est illa materia*
cerea, sagt der geistreiche Pictaviensis,
qua diversis cellulis distinguitur. Der
Hönig/ Gladen ist jene wächsi-
ne Wohnung/ welche in unter-
schiedliche Zellen abgetheilt ist.
So seye es/ wir wollen uns zu di-
sem Immen-Korb verfügen/ und was
haben wir von dem Augustinischen
Imblein/ welches sich heut Gott
verlobt/ und verglübet/ zu erlernen?
Etwan wol die Embigkeit in den ob-
gelegenen Verordnungen? Das sagt
zwar Plinius, Berchorius, und Cantip-
pratanus: Allein es zeigt sich noch et-
was anderes. Wann das Imblein
über Nacht auff dem freyen Feld ver-
bleiben muß/ so legt es sich rückwärts
auff ihre Schulteren nider gang al-
lein/ und sihet gen Himmel auff.
Wißen sie/ warum dieses? darum;
wann es sich gegen der Erden wend-
en/ und selbe ansehen wurde/ so wür-
den ihre Flügel von dem Morgen Tau
benetzt werden: und mithin wann
sie das Thau an die Flügel anhan-
ge/ wurde sie nit fliegen können; wann
es sich aber auffwärts gen Himmel
richtet/ so erhaltet es die Flügel tru-
cken/ und frey/ und kan hernach flie-
gen/ wo es hin will. *Excubant supi-*
ve, sagt Cantippratanus, *ut alas à rore*
protegant: Sie wachen auff dem
Rücken liegend/ damit sie die
Flügel vom Thau bewahren.
Berchorius aber sagt/ *Ut alas habentes*
siccas volent liberius: Damit sie
truckne Flügel haben/ und des-
sto freyer fliegen mögen. O
geistbesessene Seelen? was ist nit von
dem Imblein zu erlernen! *Vade ad a-*
pem, & disce. Wißt ihr/ warum
ihr nicht mit Christlicher Frey-
und Ungebundenheit zu Gott flie-
get? Darum wahrhaftig; weilten
ihr

Berchor. in
diction. v.
favus.

Plin. lib. 11.
cap. 8.
Berchor. l.
10. red. c.
cap. 10.
SIMIL.
Imblein.

Prov. 6.
juxta 70.

Cantipr. li.
2. de de
Apib. c. 31.
Berch. ubi
supra.

Ihr das Angesicht eurer Gedanken/
euer Lieb auff die Erden wendet/ mit-
hin werden die Seelen & Kräfte be-
neget / euer Eigennützigkeit hängt
sich an/ und folgsam könnet ihr nicht
frey zu eurer Hertzens Ruhe abflie-
gen. So kommt derowegen her da/
seheth ein Seel / welche euch unterweis-
set/ wie ihr die Augen / die Gemüthe/
Neigung von der Erden abwenden
sollet um ungehinderet zu Gott flie-
hen zu können. *Vade ad apem, & disc.*

12. Gleichwohl habe ich anjeto die
Haupt-Sach noch nicht gesagt. *Vade*

SIMIL.
Immelin.

ad apem. Wir müssen noch einmahl
zum Immelin in die Schul. Sehet/
Christglaubige / da sitzt ein arbeit-
mes Immelin in seinem Cellelein/ in
seinem Winckelein. Da macht es
Wachs und Hönig: das Hönig für die
Menschen/manche Nicht zu verflüssen:
und das Wachs zu der Ehr Gottes.
Wachs und Hönig macht es? Ja
wahrlich. Difes aber seynd beyde
solche Sachen/ die gar gern anleben.
In allweg Wachs und Hönig klebet
gern an. Und nichts desto weniger ist
das Immelin in diser seiner beständi-
gen Wachs und Hönig Arbeit so gar
bebutsam/ daß es nichts an sich kleben
läßt; unerachtet beyde sonst so leichtlich
ankleben. Das Immelin arbeitet in
seiner Cellen; und dannoch ist es an
die Cellen nicht gebunden: Es ar-
beitet in dem Wachs; und doch läßt
es ihme in diser seiner beständigen U-
bung nichts ankleben: Es haltet sich
auff in dem Hönig; und doch hangt
ihr das Hönig nicht an: darumb ver-
lasset es augenblicklich Cell/ Wachs/

und Hönig/ so bald es von seiner Ob-
gelegenheit zu etwas anderes beruf-
fen wird. Damit ich mit einem Wort
gnug sage / so gar / wann das linde
Himmel: Tau auff selbes fallet / so
läßt es sich jedoch nicht darvon ein-
nehmen/ und anbinden. *Excubant su-
pina, ut alas habentes siccas volent liberi-
us.* O unvergleichlich fürtreffliches
Immelin! O Immelin in dem Im-
men / Korb des grossen Augustini.
Ich sehe wol / es gibt allda einsame
Cellen / es gibt Wachs der Heil.
Uebungen / es gibt süßes Hönig der
innerlichen Andacht / es gibt endlich
auch Himmels: Tau des gelind herab-
triffenden Seelen: Trosts: aber bey-
nebens gibt / und es soll auch geben
ein so fürtreffliche Armuth / daß das
arme Immelin weit und fern ist von
allem eigenthumb; also zwar / daß es
sich an nichts / auch so gar an das sü-
ßste Himmels: Tau des empfindlichen
Trosts anheftet / und ihme was an-
kleben läßt; damit nemlich die Flügel/
obschon zum öfftern ganz trucken und
spär/ gleichwol beynebens ungehinde-
ret seyen / und also der Geist in einer
demüthigen Freyheit über sich zu Gott
hinauff fliegen möge. *Ut alas haben-
tes siccas volent liberius.* Difes wann
geschiehet/ so ist die Armuth das feini-
ste Golt/ als welches sich weder an die
Händ/ weder an das mindiste Papier/
lein anhänget / und eben darumb dem
neugebohrnen Gott ein überaus
angenehmes Geschänck ist. *Obta-*

*lerunt ei aurum: auro pau-
pertatem.*

os (*) so

Dritter Absatz.

Die Königliche Braut offeret einen Gehorsamb / als wie ein
Weyhrauch / welcher Gott allein geopfert wird.

13.

Die zweyte Opfer, Saab der
H. drey Königen ist der
Weyhrauch. *Et thus:* und
das zweyte Geschenk/ welches die Kö-
nigliche Braut / die heut die Gelüb-
thut/ ihrem Göttlichen Gespons ver-
ehret / ist der ergebene Gehorsamb/
so dem Weyhrauch gang gleich. *Ob-*

dientia sicut thus. Was anffern sich
nit allda für Geheimniß! der Ge-
horsamb ist als wie der Weyhrauch;
weilen nach Auffag des Seraphischen
Lehrers in dem Gehorsamb der eigne
Willen eben als wie der Weyhrauch
muß in kleine Stücklein zerbrochen
werden / damit man bey Gott Ehr-
dar

P 3

Bonav. ser.
3. de Epiph.

dardurch einlege. *Thus debet minuzatim frangi*, sagt Bonaventura, *scilicet propria voluntas*. Der Weyhrauch/ nemlich der eigne Will muß klein zerbrochen werden. Oder aber/ weilen der eigne Will gänzlich muß zu einem Brand-Opffer werden/ als wie der Weyhrauch. Ja nit nur der Will allein muß also geopffert werden/ sagt der erleuchte Maximilianus Sandeus, sondern auch alle Sinn/ und was noch härter ist/ auch der Verstand/ und endlich all s und alles/ was der Mensch selbst ist/ muß in dem Gehorsamb auffgeopffert werden.

Sand. Pa-
letr. 6. 9.
n. 89.

Thus est obedientia, laut in di Wort di s ainstreichen Lehrers/ *quã sensum, intellectum, voluntatem, totumque se ipsum offert, quasi thus in holocaustum*. Zu Turch: Der Weyhrauch ist der Gehorsamb/ Krafft dessen/ der Mensch Sinn/ Verstand/ Willen/ und sich selbst ganz und gar zu einem Brand-Opffer opfferet. Allein man sagt noch wol etwas Mehrers/ wann man sagt/ der Gehorsamb sey/ wie der Weyhrauch. Es ist der Weyhrauch ein so heilig und geheiligte Sach/ Christi glaubige/ daß er auch von denen Heyden ein heiliges Gewächs ist genennet worden. *Religioni tributum*. Der

Plin. lib. 12.
cap. 14.

Gottseligkeit gewidmet/ schreibt Plinius. Noch weit besser aber wuste davon zu schreiben die Feder des Heil. Cyrilli Alexandrini: der versichert uns/ daß der Weyhrauch/ als ein Heil. Sach Gott dem HErrn geopffert werde. *Tanquam sacrum Deo*. Als ein Gottgeheiligte Sach. Der hoherleuchte Abbt Gillebertus gibt es so gar für ein gemässenes Gesatz auß/ daß man den Weyhrauch niemand anderen/ als Gott allein/ opffern kan.

Cyrril. in
Osee. num.
165.

Gille. ser. 4.
in Cant.

Et quidem thura, scribit er über das hohe Lied/ nisi Deo soli, nec offerri solent, nec debent. Der Weyhrauch zwar pflegt/ und muß niemand geopffert werden/ als Gott allein. Wan nun dieses zum Vorauf gesetzt wird/ so gehet jetzt die Frag/ wann der Gehorsamb/ welchen man in dem Ordens-Gelübd gelobet/ nicht an Gott allein gehet/ sondern auch an die Geschöpf/ wie kan er dan

seyu/ als wie der Weyhrauch? Auff diese Frag sollen uns antwort n die H. drey König: *Obtulerunt ei munera*. Sie haben ihre Geschenck dem göttlichen Kind Jesu geopffert. *Ei. Ihme*. Gottselige König was thut ihr? wie kan ein erst vor Kurzem gebohrnes Kind die Gaaben von euch annehmen? Warum gebt selbe gleichwol seiner heiligsten Mutter Maria. Nein/ dieses nicht/ sagen sie: aber dieses wol/ wir wollen unsere Gaaben zwar legen in die Händ Maria der Göttlichen Mutter/ welche wir/ als ein Vorsteherin/ verehren; aber entzwischen ist doch unser Mynnung/ daß wir selbe Gott dem HErrn allein opffren wollen. *Obtulerunt ei*. Da sehe man/ welcher massen der Gehorsamb ein Weyhrauch seye/ so Gott dem HErrn allein geopffert wird. Dann ob man den Gehorsamb zwar einem Geschöpf/ einer Creatur leistet/ so hat er doch sein Absehen nicht auff die Creatur/ welcher er geleistet wird/ sondern da man in dem Obere Gott ansieht/ so ist Gott allein derjenige/ welchem man den Weyhrauch des Gehorsambs schencket. *Obtulerunt ei thus*. O Christliche Seelen! gehorsamen/ wann ein hochverständiger/ ein heiliger/ ein bescheidener Oberer etwas befehlet/ wo es gleich hergeheth ohne Gunst/ ohne Ansehung/ ohne Widerwillen und Passion; gehorsamen/ wann der Obere wohl bedacht ist/ daß er mir etwas solches schaffe/ was mir selbst beliebtig und anständig ist; O! da sehet zu/ ein solcher Gehorsamb ist nur ein Harg/ ein Pech/ und kein Weyhrauch; es ist nur ein Waldrauch/ wann es vil ist; dann man gehorsamet dem Geschöpf wegen dem Geschöpf/ und man gehet nit von dem Geschöpf zu dem Schöpfer. Ein Gehorsamb als wie ein rechter Weyhrauch hingegen muß auff Gott allein gehen/ seye hernach die Creatur/ wer sie wolle. *Nisi Deo soli nec offerri solent, nec debent*.

Und wer kan uns diese so hochwichtige Lehr des Gehorsambs besser erklären/ als eben derjenige/ welcher gehorsam gewesen bis in den Tod/ und zwar bis in den Tod des Creuzes?
Difer

Dieser dan redet meinen Heil. Vatter Petrum an/als er ganz wohlmeynend verhindern wolte/ daß er nicht gefangen wurde / und gibt ihm einen gemeynen Bertheiß / sagend: *Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum?* Petre, was hast du im Sinn? ich habe dir auff keine Weiß befohlen/ daß du das Schwerd zucken/ und daß ein schlagen sollest. Willst du will nicht zugeben/ daß ich jenen Kelch trincke / welchen mir mein ewiger Vatter gegeben hat? Was sagt der Herr? wer hat ihm den Kelch gegeben? Mein Vatter / sagt er / hat mir ihn gegeben. *Quem dedit mihi Pater.* Mein liebster Herr und Heyland! ich finde dreyerley Weiß/ wie du den Kelch des Leydens getruncken/ und dein kostbarstes Blut vergossen hast. Das erste mahl in der Beschneidung: und dieses ist geschehen unter der Hand deren/so dich beschnitten haben: für das zweyte hast du das Blut vergossen in dem Garten; und das ist geschehen durch dein eigne freywillige Betrachtung: und zum dritten in dem übrigen Leyden hindurch; und dieses zwar unter der Hand deiner Feind. Und warum sagst du jedanoch/ der Vatter habe dir den Kelch zu trincken gegeben? Das ist ein Reddenen Geist besitzenden Seelen/ denen Ordens Leuthen zu einem Unterricht/ sagt Bonaventura, der gelehrte Seraphin: *Discant religiosi.* Die Ordens Leuth sollen lernen. Es ist nit ohne/ sagt der Herr/ alle diese geben mir den Kelch zu trincken; allein / weil ich von meinem himmlischen Vatter befehlet bin den Kelch zu trincken / so achte ich nicht / was für eines Werkzeugs er sich gebrauche / sondern nur auff seinen Göttlichen Willen sehe ich/ als welcher es befehlet. Will man aber den Werkzeug ansehen / so ist freylich der in der Beschneidung heilig / der in dem Garten ist gar der allerheiligste / der in dem übrigen Leyden aber ist grausam. Aber nein; auff dieses will ich nicht sehen. *Quem dedit mihi Pater.* Sondern mein himmlisch Vatter ist derjenige / so mir den Kelch des Leydens gegeben; und deme zu gehorsamen muß ich selber

trincken; es sene hernach der Werkzeug/ wer er wolle. Dann dem Ewigen sterlichen Gehorsam zu einem Exempel habe ich nit Acht auff den Werkzeug des Gehorsams / sondern nur allein auff den Willen des Vatters/ welcher mir gebiethet. *Quem dedit mihi Pater.* Jetzt rede der Seraphische Lehrer / und er redet also: *Quasi diceret: amarus est calix; et propinat illum obedientia Dei. Pater amans filium dedit calicem: Filius amans Patrem bibit calicem.* Zu Teutsch: Als wolte er sagen: Der Kelch ist bitter; aber es bringet mir denselben zu/ der Gehorsamb Gottes. Der Vatter / welcher den Sohn liebet/ gibt den Kelch/der Sohn/ welcher den Vatter liebet/trincke den Kelch.

O geheiligte Braut Jesu Christi! du opferest deinem Gesponß den Gehorsam / da habe aber Acht / daß dieser dein Gehorsam ein Beybrach sey / welcher sich allein auff Gott richtet. Jene zierliche Blumen / so die Sonnen Blumen/ oder Sonnen Braut genennet wird / wird freylich wol von dem Gärtner begossen / gepflanget/ und verwahret zu Anfangs/ nachdem sie eingesetzt wird / biß sie wachset und blühet; so bald aber die Blum auffschiesset / und sich vollkommen eröffnet / zu wem wendet sie sich alsdan? etwan zu dem Gärtner? zu der freygebigen Gärtners Hand? zu dem Werkzeug / womit sie gepflanget worden? oder zu dem Wasser/ womit es begossen wird? Nein/ zu allem diesem wendet sie sich nit / sondern zu der Sonnen. Sie vermercket/ daß die Sonnen sich richtet nach der Bewegung des oberen Gezircks/ also folget sie / und wendet sich nach der Bewegung der Sonnen / ohne auff den Werkzeug des Gärtners/wodurch sie gepflanget wird / einiae Obacht zu haben. *Discant Religiosi,* sagt abermahl der Heil. Bonaventura, *qui profitentur sequi Christum, cujus vita tota fuit obedientia.* Es sollen lernen die Ordens Leuth / welche sich bekennen zu der Nachfolg Christi/ dessen ganzes Leben ein lauterer Gehorsam gewesen. O Braut der Göttlichen

Joan. 13.

Bonav. ibid.

15.

SIMIL.
Sonnen-
Blum.

Bonav. ibid.
in Bibl. Seraph.

lichen Sonnen Christi Jesu! Opffere den Beybrauch in deinem Gehorsam / und habe nicht Acht auff den Werkzeng / deme du zu gehorsamen hast; dann diser Beybrauch ist hernach eben die recht heilige Ehren Gaab / welche Gott dem Herrn allein geoffret / und zu erkennen wird. *Obtulerunt ei thus.*

16. Aber es will uns noch etwas mehrers gesagt werden durch den Gehorsam / der da ist / als wie ein Beybrauch. Wie Plinius, und Dioscorides schreiben / wird derjenige Beybrauch für gut / ja für den besten gehalten / welcher schön weiß und hell an der Farb ist. *Probaturn candore.* Eben also auch der Gehorsam ist alsdan für den besten zu halten / wan er rein / hell / lauter und einfältig / ohne Nachforschen / ohne Nachsinnen ist. Ist deme nit also Heil. Braut Christi Jesu? Es geduncket mich / die Göttliche Braut in dem hohen Lied antworthe auff diese Frag durch die gegenwärtige neue Braut Christi / und saoe: *Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi.* Ich bin für meinen Geliebten / sagt sie / und mein Geliebter ist für mich. Ist gut; aber sage es uns klar / Heil. Braut: Was bist du für deinen Geliebten? und was ist dein Geliebter für dich? Er ist halt dein Schöpffer / und du bist sein Geschöpf: Er ist dein Erlöser / und du bist sein Erlöste: Er ist dein Bräutigam / und du sein Braut: was willst du dann sagen? was ist er? Sie sagt es nit / was er eigentlich seye; dann in der Schul der vollkommenen Liebe ist es zum öftern weit besser / und vortrüglicher / wan man ein allgemeine liebe reiche Erkenntnuß Gottes hat / als wann man vil andere absonderliche Ding erkennet / oder erkennen will. Darum sagt sie überhaupt / was er immer ist / das ist er alles für mich / und mein; und ich auch / was ich immer bin / bin ich gänglich für ihne / und sein. Das übrige alles so genau zu wissen sichtet mich nicht an; dann diese mein Gemeinschaft ist für sich selbst schon die allerinnerste. *Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi.* Seye deme also. Du sollest uns doch etwas sagen; was ist dan dein Geliebter für dich? Ist er dein Arzt / der dich gesund

macht / wann du krank bist? Ist er dein Lehrer / der dich unterweist? Ist er dein Spiegel / in dem du dich ersehest / und betrachtest? Das Widerspüß / sagt der H. Gregorius Nilse-nus, sie die Braut ist der Spiegel des Bräutigams. *Ego dilecto meo veluti speculum.* Ich bin meinem Geliebten gleichsam ein Spiegel. Da zeigt sich aber ein neue Beschwärnuß: massen man ja insgemein sagt / Jesus seye der Spiegel der reinen Seelen / in welchem / da sie sich betrachten / sie sich auffpuken ihme zu gefallen. Daß aber die Seel selbst solle ein Spiegel Jesu seyn; wie ist dieses zu verstehen? So wird villicht hierdurch erkläret die Lieb Christi gegen der Seel / welche sich in derselben als wie in einem Spiegel zu beschen hat? Nein / dieses nicht / sondern die Zürtrefflichkeit des Gehorsams / welchen die Seel gegen Christo hat / wird dadurch zu verstehen gegeben.

17. Sehet nur einen Spiegel an / Christi glaubige. Wie ist es? hat der Spiegel in sich selbst einige Bildnuß? Nein / er hat keine / werdet ihr sagen. Gar recht / da sehet ihr für das erste / wie leer ein reine Seel seye von allen Geschöpfen; sie hat gar nit einmal ein einige Bildnuß von denselbigen in sich. Aber weiter / nemmet den Spiegel / und stellet selben für euch selbst hin. Ist es nit wahr / daß gleich denselbigen Augenblick / so bald einer hinein sihet / der Spiegel eben desselben / der hinein sihet / Bildnuß in sich hat? da sehe man / wie in der reinen Seel / als in einem Spiegel / die Bildnuß ihres Göttlichen Bräutigams zu sehen ist; dan weillen sie sich jederzeit in der Göttlichen Gegenwart auffhalter / so zeigt sich in ihr / als in einem Spiegel auch ohne Unterlaß sein Bildnuß. Nun sagt mir ferner: dieses Bild in dem Spiegel / ist es lebendig? Nein / sagt ihr darzu. Es muß ja lebendig seyn / rührt es sich doch / und wendet sich hinum und herum? Das ist freylich wahr; allein es bewegt sich nicht anderst / als wie / und wan sich derjenige bewegt / welcher in den Spiegel hinein sihet: wie sich diser bewegt / eben also beweget sich auch sein Bildnuß in dem Spiegel. O dann ein überaus voll

Plin. li. 12.
cap. 14.
Diosc. li. 1.
cap. 70.

Cant. 6.
Nilsen. li.
15. in Cant.

17.
SIMIL.
Spiegel.

Sanch. in 6.
Cantis.

vollkommener und fürtrefflicher Gehorsam ist dieses! *Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi.* Ich/ sagt die Gott geheiligte Braut/ bin für meinen Geliebten ein Spiegel: *Ego dilecto meo veluti speculum.* Und mein Geliebter ist für mich derjenige/ welcher sich in dem Siegel besizet. *Et dilectus meus mihi.* dann das Bild meines Göttlichen Gespons/ welches sich in mir bewegt/ hat kein andere Bewegung/ als nach der Bewegung eben dieses meines Geliebten; dieweilen ich mir anderst nicht zu leben beahere/ als in dem Gehorsam. *Veluti speculum.* Darumb wan erwan mein Göttlicher Gespons die Hand bewegt/ so bewege ich selbe auch. Bewegt er die Leffgen/ so bewege ich sie auch: Neigt er das Haupt/ so neige ich es auch; dieses jedoch alles auff ein solche Weis/ daß ich beynebens keineswegs zu wissen begehre/ wie und warum er sich bewege/

oder neige; dan ich verhalte mich disfalls/ als wie ein lebloses Bild; ich folg und bin gehorsam ohne Nachfragen warum/ oder wie: ich bewege mich in dem Gehorsam ohne Nachsinnen: mit einem Wort/ als wie ein lebloses Bild in dem Spiegel. *Ego dilecto meo veluti speculum.* Der H. hönigstieffen: de Bernardus redet kurz also: *Ille mihi, & ego illi, ille saluti mea, ego illius voluntati.* Er mir/ und ich ihme: Er mir zum Heyl/ und ich ihme nach seinem Willen. So befehle und schaffe demnach mein Göttlicher Gespons/ was ihme beliebet; und mein Gehorsam wird seyn ein heller/ lauterer/ einfältig/ und aufrichtiger Beybrauch; ich sehe in dem Gehorsamen auff Gott/ und also/ sagt die neue Braut Jesu/ opffere ich den Beybrauch meines Gehorsams gang aufrichtig (*candide*) *obtulerunt ei thus: obdientia sicut thus.*

Ignat. Loy. const. Reg. 36.

Bern. ser. 68. in Cantic.

Vierdter Absatz.

Die Königlische Braut opfferet die Keuschheit/ als wie ein Myrrhen/ deren Bitterkeit von der Verwesung bewahret.

18.

Die dritte Schanckung ist die Myrrhen: *Et Myrrham.* Und das dritte Gelübd unserer neuen Closter; Jungfrauen ist die Keuschheit/ und zwar ein Keuschheit als wie die Myrrhen. *Castitas sicut Myrrha.* Wie dann auch Guilielmus mit dem Zunamen der Kleine/ sagt/ die Keuschheit werde bedeutet durch die Myrrhen. *Continentia per Myrrham significatur.* Der Ursachen halben sagt auch der Göttliche Gespons redend von denen Leffgen seiner geheiligten Braut/ daß es solche Leffgen seyn/ welche als wie Lilien triessen von der feinsten Myrrhen. *Labia illius lilia distillantiamyrrham primam.* Leffgen/ als wie die Lilien/ das seyn solche Leffgen/ saet der hocheleuchte P. Eusebius Nicrenbergius, welche keusch reden/ oder auch wol gar die Keuschheit verloben. Und gibt der Göttliche Gespons dieses gar süglich an den Tag/ da er sagt/ die Leffgen triessen oder schwitzen von sich die erste Myrrhen; dann die erste und beste Myrrhen ist nach *Barzia Eucharistiale.*

Zengnuß Dioscoridis diejenige/ welche das Myrrhen: Geständ ohne allen Zwang von sich selbst fließen läßt/ und aufschwizet; das ist demnach ein freywillige Myrrhen/ wordurch ange- deutet wird/ daß das Gelübd der Keuschheit freywillig und ungezwungen seyn müsse. *Distillantia myrrham primam.* Das ist alles gar richtig. Warum soll aber im übrigen die Keuschheit seyn/ als wie die Myrrhen? Etwan darinnen/ weilen die Keuschheit von der Bitterkeit/ und Abtödtung gleichsam gehobren wird? also haltet darfür P. Sandeus. Oder aber deßwegen/ weilen nach der Aussag des hocherleuchten Abbtens Querrici eben/ als wie die bittere Myrrhen ein Verwahrung ist vor der Verwesung und Würm/ also auch die Abtödtung die Keuschheit versicheret vor denen Würmen der Scruplen/ Aengstigkeiten/ und Nachreden? deme ist freylich in allweg also; allein es ist noch etwas darzu zu setzen. Die Keuschheit muß seyn/ als wie die Myrrhen; also

Diose. li. 1. cap. 57. Plin. li. 12. cap. 15.

Lyran. in Exod. 30.

Sand. Palest. 5. 9. a. 39.

Querr. ser. 1. de Epist. Damian. serm. 35.

Guiliel. Parv. in Cantic. 3.

Cantic. 5. Euseb. Nicemb. hom. 14. 5. 4.

also daß sie gar im geringsten kein Süß-
sack zulasse. Ich gebe mich hierüber
des Mehreren zu vernennen. Es
findet sich zuweilen bey einigen ein
Keuschheit / welche sehr süß ist / und
alle zulässige Gelüsten gern annimmt:
das ist ein Keuschheit / aber kein
Myrrhen. Es ist ein Keuschheit / aber
nit frey vom Nachreden / oder auch
von Gefahren; dan damit die Keusch-
heit eine Myrrhen / und mithin ein
Geschenck der recht Königlichen See-
len seye / so muß sie ein Bitterkeit ha-
ben / wordurch sie auch von Weitem
auffer aller Gefahr gesetzt werde.

19.

Dises besser zu verstehen / wollen
wir ein gewisses Gefasz auß dem Buch
Numerorum am 6 ten Capitel in et-
was betrachten. Dort schaffet Gott
der Herr an / daß ein jeder mann/
oder weiblichen Geschlechts / der sich
mit einem Gelübd zu seinem Dienst
verbinden wolt / keinen Wein trincke /
oder sonst ein Branck / welches trun-
cken machet. *Vir, sive mulier, cum fe-
cerint votum, ut sanctificentur, & se vo-
luerint Domino consecrare: à vino, & om-
ni, quod inebriare potest, abstinebunt.*
Mann / oder Weib / wann sie
ein Gelübd thun / daß sie geheu-
liget werden / und sich dem
Herrn zu Dienst ergeben wol-
len / sollen sich enthalten von
dem Wein / und allem dem / was
bezecht machen kan. Der Geist
dieses Gefazes zielt auff die Ordens-
Leuth / sagt der H. Bonaventura: und
zwar belangend die Enthaltung von
dem schädlichen Wein der Unlauter-
keit. *A Religiosis pratendit Deus absti-
nentiã à vino carnalium desideriorum.*
Von denen Ordens Verlobten
verlanget Gott die Enthaltung
von dem Wein der fleischlichen
Begirden. Deme seye nun also;
allein ich habe dem Buchstaben nach
noch eine Beschwärnus hierin; dan
der Herr verbietet nicht nur den
Wein / sondern auch die Weintrau-
ben: ja nicht nur die Trauben / son-
dern auch so gar die außgedörte
Weinbeerlein: ja nicht nur die
gedörte Weinbeerlein / sondern
auch die Körnlein / so in denens
selbigen seynd. *Ab uva passa usque*

Num. 6.

Bonav. in
Joan. col.
lat. 12.

ad acinum non comedent. Von der ge-
dörten Weinbeer an biß auff
das Trauben Körnlein sollen
sie nichts essen. Wunderbarlicher
Gott! was ist das? wann das Ge-
faz nur bloß auff dises tringet / daß
man durch das Wein Trinken nicht
truncken und bezecht werde / so ma-
chen ja die Weinbeer / die Trauben
kein Trunckenheit / und noch vil weni-
ger die Trauben Körnlein? so lasse
man sie demnach nach Gnügen solche
Körnlein essen / was liegt daran? O
sehr vil liegt daran! sagt der tief ge-
lehrte à Lapide. Es wolte Gott/
daß seine Nazaräer / seine Ordens
Verlobte so weit von dem Wein / und
allem Branck / welches truncken ma-
chet / entfernt seyen / daß er ihnen gar
nichts wolte nnter die Hand lassen/
wordurch sie an den Wein gemahnet
würden; und dises höchst weißlich:
dann wann er ihnen die Trauben
Körnlein gestattet hätte / so wäre es
allgemach auff die Weinbeerlein kom-
men / welche ja freylich nächst daran
seynd: von denen Weinbeerlein wä-
re es hernach an die Trauben kommen/
da ist fast gar kein Unterschid entzwi-
schen: und von denen Trauben ist
der Wein gar nicht weit. Derohal-
ben dan damit sie von dem Wein nur
sein wohl weit hinweg kommen / und
sich der Gefahr nit nähern! fort mit
denen Weinbeerlein / und Trauben
Körnlein / sagt Gott / sie sollen es
bepleib nit essen. *Ab uva passa usque
ad acinum non comedent.* Die Utsch gibt
Cornelius der trefflich gelehrte Jesuit
also: *Ne videlicet ab acinis ad uvas, ab
uvis ad vinum transirent.* Damit sie
nemlich nit von denen Trauben
Körnlein zu den Trauben / von
den Trauben zum Wein kom-
meten. Allein warum bewirffe ich
mich auff einen frembden Schrifte-
Steller / und nit vilmehr auff die Ehr-
würdige Mutter Mariana de S. Josepho,
als die Stifterin diser so verwunder-
lichen Einsidlerey des Heil. Augustini-
Ordens: dise ermahnete ihre Or-
dens Schwestern / daß sie auff kleine
Sachen wol solten Acht geben / wie
es sich gezimme; und deutete gleichsam
mit dem Finger eben dises Gefasz wor-
von

Cornel. in
6. Num.

In vit Ven.
 Marian. li.
 4. cap. 13.
 Berchor. li.
 4. mor. in
 Num. c. 4.

von mir reden / sagend mit einer ganz besonderen Auenlichkeit. O Schwestern: auch so gar die Trauben / Körnlein nicht. Ja ja / keusche Seelen / damit mit der Wein der Unlauterkeit bezechet mache / so muß man auch die Körnlein der allerkleinsten Dingen / auch das mindste Wort / welches auff was Unfügliches zu verstehen / nit zulassen. *Ab uva passa usque ad acinum non comedent. Myrrhen / Myrrhen* dafür mit einer bitteren Abtöhrung / damit man dardurch von denen Bürgen der Gemüths Aengsten / Scruplen und Gefahren befreyet werde: und dieses ist hernach die Königliche Opffer / Gaab / und das Geschenck / welches heut die neue Braut ihrem Geyponß dem neugebohrnen König verehret: *Obtulerunt ei Myrrham.*

20.

Aber wir müssen diser Orten die hauptsächlich Fürtrefflichkeit der Myrrhen nit auffer Acht lassen. Ja in allweg es gibt Seelen / welche die Keuschheit und Reinigkeit gar behänd und hurtig geloben / und auch halten / jene Keuschheit nemlich / von welcher wir eben jetzt geredt haben / und unter denen mit einem Leib begabten Bescheyffen bestehet; hingegen seynd sie nit alle so behänd und fertig auch jene Reinigkeit zu üben / so in Geists Sachen bestehet. Man wird mich wol verstehen / was ich sagen will. Man haltet vil Bett / Stunden: Man communiciret zum öfftern: allein es geschihet dieses mit einer solchen Anbestimmung an den eignen Trost und empfindlichen Lust / daß wann diser abgeheth / wird man darüber verwirret / man kommt auß der Ordnung / man wird unruhig / man haltet alles für verlohren. Andere seynd etwan / welche wan sie zwey Tag lang wol versammelt seynd in denen Geistlichen Betrachtungen oder Exercitien / so ihnen etwan nach Wunsch gelungen; also daß sie sich sehr wol darbey befunden haben: dise erachten (und zwar zu weilen erachten dieses auch diejenige / die doch gar wenig Ursach haben) dise erachten / sage ich / sam seyen sie schon auff einen sehr hohen Grad hinauff gestigen / sie wollen bey Gott gleich die inneriste / die liebste Favoritzen seyn / sie

Barzin Eucharistiale.

bilden ihnen ein / nun können sie mit der höchsten Göttlichen Majestät ganz gemein und vertrenlich handeln: warmit sie so dann die äußerliche Abtödtung unterwegen lassen / und noch vil mehr auch die innerliche / welche doch die Beschützerin der Reinigkeit des Geists ist / und mithin kommt in kurzer Zeit die Demuth selbst bey ihnen in Vergessenheit. O Heil. König! Es ist besonders wohl zu mercken / daß sie / nachdem sie den Stern / welcher sie geleitet hat / widerum gesehen / da sie von Jerusalem wider hinweg gezogen / nach Zeugnuß des Evangelisten ein überaus große Freud empfunden haben; sie haben sich höchlich erfreuet.

Videntes stellam gavisæ sunt gaudio magno Matth. 2.

valde. Aber kurz darnach / als sie das Göttliche Kind selbst gesehen / da sagt der Evangelist nichts mehr von einer Freud / sondern sie seynd nider gefallen / haben sich gedemüthiget / haben ihne angebetten / und ihre Aschet geopfferet. *Procidentes adoraverunt.*

Und wer sihet allda nit mit Augen / daß sie jetzt ja ein vil größere Ursach zur Freud hätten? das ist ein klare Sach: so vil der Stern / der sie leitete / weniger war / als der Herr des Sterns / welchen sie jetzt finden / um so vil haben sie größere Ursach sich zu erfreuen. Und warum erfreuen sie sich dann nicht auch anjesso? Ja in allweg sie erfreuen sich / und zwar höchlich; allein dise ihr jetzige Freud ist ein weit hebbafftere / vollkommere Freud. Auff dem Weeg / auff der Reiß waren die weise König allererst Anfänger in der Tugend: und dero wegen haben sie sich hoch in der Freud erhoben wegen eines wenigen Lichts / so ihnen geschinen: *Gaudio magno valde.* Hingegen da sie das Göttliche Kind wirklich gesehen / waren sie schon weit weit kommen in der Vollkommenheit; und also; wiewolen nit zu zweiffeln / daß sie auch alsdann ein große Freud gehabt haben / haben sie gleichwol dieselbe äußerlich nit erwiesen / sondern sich einzig auff die Ehrerbietigkeit / Niederträchtigkeit und Demuth verlegt. *Procidentes adoraverunt eum.* Und durch eben dise ihre That haben sie klar erwiesen / daß ein

dem Geistergebne Seel / je näher sie bey Gott ist / je mehr sie sich der Ehr-entbiethigkeit und Demuth befeissen müste. O Seelen! O Seelen! das ist ein besonderes Lehr-Stück von der Keuschheit des Geists / welche ihr eignes Belieben weder suchet / weder auff einige Weis andentet / oder zu ver- stehen gibet; massen sie in Gott nichts anders suchet / als Gott allein. Dises aber ist eben darum die Geisl. Myrrē / welche unsere Gelüb. Ablegerin ih- rem Göttlichen Gespons opfferet. *Ob- tulerunt ei myrrham: Castitas sicut myrrha.*

21.

O dann die Heil. Engel sollen ein so herrlich / ja auch recht Königl. Ehren: Saab anrühmen / und darzu Glück wünschen; als welche eben diejenige / von welchen sie geopffert wird / lauter König / und Weise machet! Glück zu derohalben / O auferwähl- te Braut Jesu Christi / des Königs aller ewigen Zeiten! Glück zu / daß du die Schatz deines Herzens auf- thust / und in deiner Gelüb. Able- gung opfferest Gold / Wehrauch / und Myrrhen / das ist / Armuth / Ge- horsamb / und Keuschheit. Komme / komme / und nimme über dich die Cron; nicht aber die Cron von der Welt / und ihren Gütern / als welche du verachtest; nicht die Cron / die von dem eignen Willen aufgesetzt will werden; auch nit die Cron des Hoch- muths / als welche du sammentlich mit Füssen trittest; nicht die Cron der be- trügl. Gelüsten / als von denen du flüchtig gehest: sondern die kostbare Cron / wordurch du zu einer Königin über dich selbst bestellet würdest. *Veni sponsa Christi, accipe coronam.* Du bist die Königin; so gibe demnach mit al- lem Fleiß Acht / daß nicht deine eigne Unterlassen die Begierden / eigen-

mächtig wider dich / als ihr Königin auffstehen / damit du nach diser Cron der unverschwelchlichen ewigen Cron um desto mehr versichert seyst. Ihr aber / Christglaubige / die ihr nun alle da vor euch sehet jene Fußstapfen / und Tritt / welche ganz sicherlich zu der Cron gehen / und führen / wachet unverweilet auff / wan ihr etwan noch schlaffet; thut geschwind zu der Sach / und spieget euch an dem vorgewise- nen Exempel; sanget an zu lauffen / die ewige Glückseligkeit zu erhalten / verachtet als gute Christen die flüchti- ge Welt: Güter: machet vermittelst der Göttlichen Gnad euren Willen dem Göttlichen Befehl unterthänig; stiehet doch um Gottes willen die Gelegenheit der so schlechten und ver- ächtlichen Gelüsten / welche als ein mit Drachen: Gall gemischter Wein die Vernunft verwirren / damit ihr frey stehet von dem unheylbahren Schlangen: Gift / und mithin jenes allerglückseligste Ziel und End errei- chet / zu welchem ihr erschaffen seyet. Also / also soll alles geschehen / O al- ler süßster Gespons dieser glückseligen Seelen! Und wir bitten dich durch eben dise dir so angenehme Vermäh- lung um Liecht und Erleuchtung dich zu erkennen / um ein ernsthafte Ent- schliefung dir nachzufolgen / um ein solche Lieb / daß wir deiner nimmer- mehr vergessen / um die Gnad dich nimmermehr zu verliehren / auff wel- che seiner Zeit folgen wird jene glück- selige Ewigkeit / in welcher wir dich werden ehren / und preysen in der Glori / welche mir und euch gebe
Gott Vater / Sohn / und
Heiliger Geist.
Amen.

* * *

